



Vom Wert des Einfachen

Besprechung von **Udo Wenzel**

Ein Haiku von **Hubertus Thum**

Bewegt
von Sperlingsflügeln
der Morgennebel.

Ein auf den ersten Blick unscheinbar wirkender Text, der es zu meinem großen Bedauern nicht in die Auswahl geschafft hat.

Das Augenmerk des Lesers wird auf eine unspektakuläre Szene gerichtet. Nebel steht am frühen Morgen, die feuchte Luft scheint bar jeder Bewegung. Ich stelle mir vor, dass sich das lyrische Ich auf dem Weg zur Arbeit befindet. Der Morgennebel lässt mich vermuten, dass auch im Leben dieses Ichs ein gewisser Stillstand eingetreten ist. Nichts Bedeutendes geschieht, das das Grau des Alltags durchbrechen könnte. Da, möglicherweise aufgescheucht von den Schritten des Vorbeigehenden, ein Schwarm von Spatzen, die aufgeregt auffliegen und die Monotonie unterbrechen.

Üblicherweise nimmt ein Betrachter allein die Sperlinge wahr und nicht die Bewegung, die sie auf ihre Umgebung übertragen. Hier weist der Autor auf diese Wirkung, auf die leichte Bewegung des Nebels durch das Schlagen der Flügel, und erschließt so dem Leser einen neuen Wahrnehmungsbereich. „Das Kleine zu sehen, ist Einsicht“, schreibt Laozi im Dao-De-Jing (Kapitel 52) und an diese Einsicht kann das Haiku den Leser heranzuführen, wenn er sich nur darauf einlässt. Das Kleine sind hier nicht nur die einfachen Sperlinge, es ist vielmehr die zarte Bewegung des Dunstes. Mich fasziniert das Bild zunehmend und ich freue mich bereits auf den nächsten

morgendlichen Nebel, der mich die Spatzen vor meinem Balkon auf neue Weise sehen lässt.

Doch nicht alleine das Bild ist faszinierend, auch sprachlich finde ich den Text gelungen. In der ersten Zeile steht das „Bewegt“ alleine – wird dadurch hervorgehoben und überlagert den Text mit der Bedeutung, dass auch das lyrische Ich von der Szene bewegt ist. Ja, es legt eine Verbindung des Morgennebels mit dem Ich nahe. Ist der Nebel vielleicht ein Aspekt dieses Ichs? Wird hier ein geistiger Stillstand oder eine Vernebelung der Sinne durch etwas Unscheinbares und ganz Alltägliches aufgehoben? Ich erinnere mich an morgendliche Arbeitssituationen, in denen ich nicht fähig bin, in schwierigen Zusammenhängen zu denken. Erst nachdem ich ganz einfache Arbeiten ausführe oder belanglose Themen mit Kollegen erörtere, werde ich wieder befähigt komplexere Aufgaben zu bewältigen. Oft hilft der Blick aufs Einfache. Und erst recht, wenn das Einfache ganz neu gesehen werden kann, gerät Bewegung ins unbewegt Erscheinende.

Noch eine Bemerkung zur klanglichen Dimension: Auch wenn diese vom Autor nicht bewusst gestaltet sein sollte, finde ich sie doch folgerichtig. Man beachte einmal die Vokale. Da ist zunächst eine Assonanz auf dem Vokal e. Dadurch klingt die Dichte des Nebels an. Zentral unterbrochen wird diese Assonanz von einem i und einem ähnlich klingenden ü, das Zwitschern der Vögel andeutend, dazwischen zwei o, die auf die Öffnung des statischen Zustands ebenso hinweisen könnten wie auf das Staunen, das die kleine Szene beim Betrachter auslösen kann. Ein Staunen über das Einfache, das die Liebe zum Leben vertieft.